

Sonntagskolumne Südostschweiz, 6. Dezember 2009

## Grossmütter

Meine beiden Grossmütter leben seit zehn Jahren nicht mehr. Doch in meinem Leben und meinen Erinnerungen haben sie ihren festen Platz behalten. Im Alltag stosse ich oft auf Situationen, wo ich genau weiss, was die eine oder die andere Grossmutter gesagt oder getan hätte. Sie haben mich geprägt, sie haben mich mit erzogen und sie haben mir viel bedeutet. Habe ich eine wichtige Entscheidung zu treffen, gehe ich noch heute auf den Friedhof und besuche ihre Gräber. Dabei hätten die beiden Grossmütter, beide Bäuerinnen, nicht verschiedener sein können. Mit der einen Grossmutter bin ich im selben Haushalt aufgewachsen. Sie war eine starke Frau mit Prinzipien und „bernischem“ Stolz und Eigensinn. Das war für das Zusammenleben auf dem Hof nicht immer einfach. Doch auf ihre Grosskinder war sie stolz. Sie hat mich gelehrt, standhaft zu bleiben und den eigenen Weg zu gehen. Nur für das Kochen, das sie bis ins hohe Alter meisterhaft beherrschte, konnte sie mich zu ihrem Leidwesen nie begeistern. Meine andere Grossmutter war das pure Gegenteil: geduldig, fürsorglich, gutherzig und humorvoll. Sie wohnte auf dem Nachbarshof. Bei ihr war man stets willkommen. Sie hatte immer feine selbstgebackene „Aenisbrötli“ oder „Zimtstengel“ bereit und ihre fleissigen Hände waren immer mit einer Handarbeit beschäftigt. Grossmütter nehmen in der Gesellschaft eine wichtige Funktion ein. Heute wie früher. Evolutionspsychologen haben herausgefunden, dass ältere Frauen, die selbst keine Kinder mehr bekamen, schon zu Beginn der Menschheitsgeschichte eine wichtige soziale und ökonomische Funktion hatten. Sie kümmerten sich um die kleinen Kindern in der Sippe, während die Mütter fürs tägliche Ueberleben arbeiteten oder bereits ein nächstes Kind austrugen. Vielleicht könnte man sogar so weit gehen und behaupten, die Grossmütter hätten in dieser intensiven Beziehung mit ihren Enkeln die Sprache entwickelt. Die Bereitschaft sich für das Grosskind einzusetzen, ist also fest in der menschlichen Psyche verankert. Doch es gab auch viele Generationen, wo die Lebenserwartung so niedrig war, dass die Kinder ihre Grosseltern gar nicht kannten oder nur kurz, wie ich meine beiden Grossväter. Obwohl in der heutigen Zeit die Grosseltern nicht mehr bei ihren Enkeln wohnen und einer aktiven Senioren generation angehören, sind die allermeisten Familien auf ihre Hilfe und Unterstützung angewiesen. Grosseltern betreuen die Kinder, sie springen bei Notfällen ein und greifen ihren Söhnen und Töchtern oft auch finanziell unter die Armen. Der Generationenbericht 2008 des Schweizerischen Nationalfonds hat ausgerechnet, dass Grosseltern jährlich während 100 Millionen Stunden Kleinkinder betreuen, davon fallen 80% auf die Grossmütter. Diese Leistungen sind umgerechnet rund 2 Milliarden Franken wert. Grosseltern sind also schlicht unbezahlbar! Und dies drückt sich nicht nur in Zahlen aus, sondern am Weitergeben von immateriellen Werten. An der Vermittlung von Erfahrungen und Kompetenzen an die jüngere Generation. Dabei nehmen Grossmütter besonders für ihre Enkelinnen eine besondere Rolle ein. Entspannt sich ein Disput zwischen mir und meiner Tochter einmal derart heftig, beruhigt sich meine Tochter bestimmt bei ihrer Grossmutter, die im selben Haus wohnt... Aus Dankbarkeit trage ich auch dieses Jahr Adventskränze auf die Gräber meiner Grossmütter. An Weihnachten werden auf dem Friedhof viele Kerzen brennen und uns, wenn wir mit den Grosseltern unserer Kinder feiern, an unsere eigenen Grosseltern erinnern.